

**SEITE 2:**  
Wenn das Dach  
über dem Kopf  
saniert wird



**SEITE 3:**  
Mit 0.4 g  
Gepäck durchs  
Rosenlualtal



**SEITE 4:**  
Was ist das:  
Braun, lange  
Ohren...



## Editorial



*Nun sind sie zurück die Fledermäuse und bei uns auf der BIF herrscht bald wieder Hochbetrieb. Seit letztem Jahr arbeite ich als Biologin mit Cécile Eicher auf der Geschäftsstelle in Bern und ich freue mich auf die neue Saison, die garantiert spannende Beobachtungen und neue Erkenntnisse mit sich bringen wird.*

*Haben Sie sich im Frühling auch schon gefragt, woher die Fledermäuse so plötzlich auftauchen, wo sie wohl den Winter verbracht haben? Auch uns bleibt ein Grossteil ihres Lebens während der kalten Jahreszeit verborgen. Einzelne Anhaltspunkte zu Winterquartieren erhalten wir eher zufällig durch Meldungen von aufgefundenen und vielfach geschwächten Tieren. Manchmal treffen auch Höhlenforscher auf überwinterte Tiere, diese Beobachtungen werden uns aber leider selten gemeldet. Selbst im Sommer, wo die Fledermäuse häufig mitten unter uns leben, bleiben sie oft unbemerkt. Die Kenntnis von Quartieren ist jedoch eine ganz wichtige Voraussetzung für den Fledermausschutz. Um entsprechende Meldungen sind wir Ihnen deshalb dankbar.*

*Gemeinsam mit unseren freiwilligen Quartierbetreuerinnen und Quartierbetreuern überwachen wir bekannte Wochenstuben von besonders gefährdeten Arten. Der Erhalt von Fledermauskolonien ist uns ein generelles Anliegen und wir suchen dort, wo es Probleme gibt, beispielsweise mit herunterfallenden Kotgägeli, nach geeigneten Lösungen. Häufig gehen Quartiere verloren, wenn Häuser saniert oder umgebaut werden. Einige interessante Tipps dazu finden Sie in unserem Artikel über Gebäudesanierungen.*

*Wir von der BIF waren übrigens auch während der kalten Jahreszeit aktiv und haben ein neues Quartier bezogen. Seit Januar 2009 sind wir neu beim Büro FaunAlpin in Bern beheimatet.*

Katrin Bieri, BIF Geschäftsstelle

## Herzlichen Dank, Yves!

**Yves Leuzinger, unser regionaler Fledermausschutzexperte im Berner Jura, verlässt uns, weil an der Spitze der Ecoles d'ingénieurs HES in Genf eine neue Herausforderung auf ihn wartet. Wir danken unserem Freund und Kollegen, der das «Fledermausprojekt» seit dessen Anfängen begleitet hat, ganz herzlich!**

Wir befinden uns Ende der 70er Jahre. Ein paar Biologiestudentinnen und -studenten der Universität Neuenburg, darunter auch Yves Leuzinger, teilen zwei Leidenschaften: die Biologie und der aktive Schutz bedrohter Tierarten. Da erstaunt es wenig, dass sich die damals noch recht unbekannteren und kaum geschützten Fledermäuse als «Betätigungsfeld» nahezu angeboten haben.

Alles (oder zumindest beinahe alles) musste neu aufgebaut werden. Im Nu wurden Feldstudien und Sensibilisierungskampagnen auf die Beine gestellt und Schutzmassnahmen eingeführt. Es wurden Kontakte zu anderen Zoologinnen und Zoologen in der ganzen Schweiz geknüpft – die Anfänge unseres Netzwerkes waren geschaffen. Die jungen Biologinnen und Biologen konnten mit immer mehr Enthusiasmus, immer stärkerer Unterstützung und immer grösserem Vertrauen, insbesondere von den betroffenen kantonalen Stellen, ihre Arbeit fortsetzen.



Bald schon wurde die Koordinationsstelle für Fledermausschutz ins Leben gerufen – nicht zuletzt dank Yves Leuzinger. Er leistete Pionierarbeit und stand all die Jahre unermüdlich für unsere Sache im Einsatz.

Und so ist es mitunter ihm zu verdanken, dass das «Fledermausprojekt» heute einige hundert Mitarbeitende zählt, eine breite Öffentlichkeit sensibilisiert werden konnte und unzählige Schutzmassnahmen getroffen worden sind. Unter anderem dank ihm erforschten und erforschen viele Berufskolleginnen und -kollegen die Fledermaus und



findet diese Arbeit mittlerweile in den verschiedensten Kreisen Anerkennung und Zuspruch, nicht nur in seiner Region, dem Südjura, sondern schweizweit.

Hierfür möchten wir dir, Yves, ganz besonders danken. Wir wünschen dir für deinen weiteren beruflichen Werdegang alles Gute. Und vielleicht ist der Abschied ja gar nicht so endgültig, denn die Fledermäuse werden dich auch in deinem neuen Betätigungsfeld, den neuen Technologien im Bereich der nachhaltigen Entwicklung, begleiten. ■

*Pascal Moeschler,*  
Leiter der Koordinationsstelle West für Fledermausschutz (Centre de coordination ouest pour l'étude et la protection des chauves-souris CCO)  
Übersetzung: ce

Vereinbare Welten:

## Fledermäuse und Gebäudesanierungen

**In den letzten Jahrzehnten sind die Populationen vieler Fledermausarten stark geschrumpft, auch in der Schweiz. Fragmentierung und Zerstörung von Lebensräumen und die intensive Anwendung von Pestiziden gefährden unsere einheimischen Fledermäuse. Ein weiterer Grund ist die Zerstörung von Winter- und Sommerquartieren, wenn ein Gebäude umgebaut oder renoviert wird.**

Heutzutage werden immer häufiger Dachstöcke zu Wohnungen umgebaut und im Rahmen von Energiesparmassnahmen werden Dächer und Fassaden isoliert: Orte am und im Haus, wo sich Fledermäuse gerne aufhalten. Denn in der warmen Jahreszeit sammeln sich die Weibchen in «Wochenstuben»: Quartiere, in denen die Weibchen ihre Jungen gebären und aufziehen.

Während einige Arten Wochenstuben in Bäumen bilden, bevorzugen viele Arten menschliche Behausungen. Die einen lieben geräumige und warme Dachböden, wo sie frei hängen



Freihängende Arten wie die hier abgebildeten Grossem Mausohren (*Myotis myotis*) haben es schwer. Heute kennt man noch gut 100 Quartiere von dieser stark bedrohten Art. In etwa 2/3 der Wochenstuben fanden in den letzten 25 Jahren Renovierungen statt. Dank der Begleitung durch den Fledermausschutz konnten diese erhalten werden. (Foto: H. Leisler)



Bei der Renovation von Gebäuden müssen Einfluglöcher wenn möglich erhalten werden. (Foto: Bernische Informationsstelle für Fledermausschutz)



In der Schweiz stehen Fledermäuse gemäss Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz seit 1966 unter vollständigem Schutz. Das bedeutet, dass die Tiere wie auch ihre Quartiere nicht beeinträchtigt werden dürfen.

können. Die Mehrheit der Arten sind Spaltenbewohner und verkriechen sich in Hohlräumen an Fassaden, im Zwischendach, unter Dachziegeln, in Rollladenkästen oder sogar hinter Fensterläden, wobei Fledermäuse – im Gegensatz zu Nagetieren wie den Mäusen – weder Isolationsmaterial noch Holz zerstören. Sie tragen auch kein Nistmaterial ein sondern benutzen nur vorhandene Ritzen und Spalten. Aber nicht jedes Haus ist ein «Fledermaus-Haus». Fledermäuse sind, was ihre Quartiere betrifft, sehr wählerisch in Bezug auf Raum, Mikroklima und Zugänglichkeit. So ist es bei einem geplanten Umbau wichtig, dass eine im Gebäude existierende Kolonie erhalten werden kann. Als erstes sollte vor jedem grösseren Bauvorhaben an Dach, Fassade, Fensterläden und Rollkästen abgeklärt werden, ob Fledermäuse im Gebäude vorkommen. Bei der Suche dienen meist die Kotspuren als Hinweis. Sind Fledermäuse vor Ort, sollten folgende Punkte beachtet werden:

### 1. Der Zeitpunkt der Sanierung

Fledermäuse reagieren sensibel auf Störungen. Daher ist es wichtig, dass keine Arbeiten während der Anwesenheit von Fledermäusen durchgeführt werden. Störungen in Wochenstuben können sich verheerend auswirken. Im schlimmsten Fall lassen die Fledermausmütter die noch nicht flugfähigen Jungtiere zurück, die dann verhungern. Von ca. Oktober bis März verlassen die Fledermäuse die Wochenstuben und suchen ein Quartier für den Winterschlaf auf; dies ist der Zeitpunkt für bauliche Massnahmen.

### 2. Massnahmen zur Erhaltung des Quartiers

Mit geringem Aufwand können die meisten Quartiere erhalten werden. Wichtig ist, dass die Hangplätze, die Ein- und Ausflughöffnungen sowie das Mikroklima im Raum erhalten bleiben. Gleichzeitig sollte auf toxisch wirkende Holzschutzmittel verzichtet werden.

### 3. Isolation

Während das Ziel einer Dach- und Fassaden-sanierung oft eine erhöhte Isolierung ist, mögen es Fledermäuse im Sommer gerne heiss.

Bautechnisch lassen sich meist Lösungen finden, die den Bedürfnissen der Menschen und der Fledermäuse dienen.

Für diese Abklärungen und weitere Fragen während der Arbeiten kann im Kanton Bern die BIF – Bernische Informationsstelle für Fledermausschutz – zur Beratung beigezogen werden. ■ (iw)



Eine elegante Lösung für Nutzungskonflikte: Der Estrich wird in zwei Kompartimente unterteilt, wobei die Fledermäuse aus dem einen ausgesperrt werden, dafür das andere ungestört nutzen können. Eine eingebaute Tür lässt die Möglichkeit zu, die Tiere im Sommer zu zählen und im Winter den Kot zu räumen. (Foto: Bernische Informationsstelle für Fledermausschutz)

### Weiterführende Literatur

Berthoud Guy, 1993. Fledermausschutz in Gebäuden. Bern, Koordinationsstelle West für die Erforschung und den Schutz der einheimischen Fledermäuse: 31 S. Auch in Französisch erhältlich.

Blant, Michel, 1992. Guide pour la protection des chauves-souris lors de la rénovation des bâtiments. Berne, OFEFP: 31 p. Auch in Deutsch und Italienisch erhältlich.

Dietz Christian und Von Helversen Otto, 2007. Handbuch der Fledermäuse Europas. Kosmos-Verlag, 396 S

Dietz Markus und Weber Marion, 2000. Baubuch Fledermäuse. Eine Ideensammlung für fledermausgerechtes Bauen. Arbeitskreis Wildbiologie an der Justus-Liebig-Universität Gießen e.V., 228 S

Stiftung Fledermausschutz (Hrsg.), 1992. Richtlinien für die Erhaltung und Neuschaffung von Fledermausquartieren in und an Gebäuden. Reihe Aktiver Fledermausschutz Band III, 44 S

Stiftung Fledermausschutz (2009): Fledermausfreundliche Sanierungen. Gratisfaltblatt für Architekten und Bauherren. PDF unter [www.fledermausschutz.ch](http://www.fledermausschutz.ch)



## Das Tal der Wahl

# Lebensraumsprüche der Grossen Bartfledermaus

**Ausführliche Studien zu den Lebensraumsprüchen und der Quartierwahl der Grossen Bartfledermaus (*Myotis brandtii*) im Rosenlauri weisen auf eine wichtige Rolle des Tals für diese Fledermausart hin.**

Bereits im Sommer 2006 wurde ein Pilotprojekt zu den Lebensraumsprüchen der Grossen Bartfledermaus im alpinen Raum, genauer im Rosenlaurital, erfolgreich durchgeführt (Fleder-News 7/2007). Im Sommer 2008 schliesslich konnte mit den Arbeiten zum Folgeprojekt begonnen werden. Dank der grosszügigen finanziellen Unterstützung verschiedener Stiftungen war es nun möglich, eine genügend grosse Anzahl Individuen mit Peilsendern zu versehen und während ihren nächtlichen Streifzügen zu begleiten. Dabei galt es herauszufinden, was dieses Tal so besonders macht, um seit Jahrzehnten eine stabile, zwischen 60 und 120 Individuen zählende, Wochenstubenkolonie dieser äusserst seltenen und gefährdeten Fledermausart zu beherbergen. Sind es die seit jeher extensiv bewirtschafteten Fichtenwälder, das unverbaute Netz aus unzähligen Bachläufen oder sind es ganz spezifische Kleinstrukturen innerhalb dieser Lebensräume, die jedes Jahr unzählige Weibchen der Grossen Bartfledermaus für mehrere Monate in diese wunderbare Landschaft locken?

## Das Rosenlaurital als optimaler Lebensraum

Am Ende des feldarbeitsintensiven Sommers 2008, nach der Telemetrie von insgesamt 11 Weibchen und einer ausführlichen Vegetationsanalyse im ganzen Tal, war klar, dass es sich hier um ein einzigartiges, wertvolles Gebiet handelt. Ein Gebiet, das für die Ver-



Grosse Bartfledermaus, besendert mit 0.4 Gramm leichtem Kleinstsender (Foto: S. Szentkuti)

breitung und das Vorkommen der Art im alpinen Raum eine wichtige Rolle spielen muss. Die Auswertungen der Daten zeigen, dass die Grosse Bartfledermaus für die Jagd und Quartierwahl nicht einzelne Kleinstrukturen innerhalb der verschiedenen Lebensräume auswählt. Vielmehr stellt das ganze Gebiet in seiner heutigen Qualität ein optimales Verbreitungsgebiet für diese seltene Fledermausart dar. Durch die sanfte und sehr natürliche Bewirtschaftung der Fichtenwälder und den nicht zu unterschätzenden Einfluss mehrerer grosser Föhnstürme im letzten Jahrhundert konnte sich innerhalb der Wälder über das ganze Tal hinweg eine enorme Strukturvielfalt und eine erhebliche Waldvielfalt ausbilden, welche für diese Art besonders attraktiv zu sein scheint.

## Bedeutung für die Wochenstubenkolonie

Für die Erhaltung der Wochenstubenkolonie im Rosenlauri und den Schutz und die Förderung der Grossen Bartfledermaus im alpinen Raum bedeutet dies, dass das Rosenlaurital als Ganzes in seiner heutigen Qualität erhalten werden muss. Dieser Forderung wird dank einer weiterhin sehr natürlichen und kleinflächigen Bewirtschaftung der Wälder entsprochen. Zudem will die BIF versuchen, in den kommenden Jahren durch vermehrte Abfänge in ähnlich gestalteten Tälern im Berner Oberland weiteren Kolonien der Grossen Bartfledermaus auf die Spur zu kommen.

## Weitere Untersuchungen zur Verbreitung der Grossen Bartfledermaus im alpinen Raum

Mit den nun vorliegenden Erkenntnissen, insbesondere mit dem Fehlen einer Vorliebe der Grossen Bartfledermaus für spezifische Kleinstrukturen, entstand die Idee, dass wohl eher grossräumige Strukturen das Vorkommen und die Verbreitung der Grossen Bartfledermaus erklären mögen. Deshalb wird die BIF nun die Standorte der zwei weiteren bekannten Kolonien der Grossen Bartfledermaus (beide im Kanton Wallis) auf ihre Grossraumstrukturen wie Topographie, Waldstrukturen, Wasserbaustrukturen u. a. hin untersuchen. Daraus erhofft man sich neue Erkenntnisse zu der Verbreitung und dem Vorkommen dieser Art im alpinen Raum. Zusammen mit den Ergebnissen der Studie im Rosenlauri sollen diese Resultate in einem Informationsblatt zusammengefasst und beim Management der Grossen Bartfledermaus im alpinen Raum unterstützend beigezogen werden. ■ (sz)



Blick von der Alp Undere Stafel auf den Rosenlaurigletscher (Foto: S. Szentkuti)

Steckbrief: Braunes Langohr (*Plecotus auritus*)

# Braun mit langen Ohren ... aber kein Hase



Braunes Langohr ([www.fledermausschutz.ch](http://www.fledermausschutz.ch))

- **Beschrieb:** Namensgebend für das Braune Langohr und seine Verwandten sind die überaus langen und ausdrucksstarken Ohren. Die Ohren (31–41 mm) sind fast so lang wie der gesamte Körper dieser Tierchen (42–55 mm). Im Gegensatz zu vielen anderen Fledermausarten kann das Braune Langohr damit auch relativ tiefe Geräusche wahrnehmen, etwa solche, die von den Beutetieren selber verursacht werden. Mit diesem Trick findet es leichter Beute. Im Winterschlaf falten die Braunen Langohren ihre Ohren übrigens wie eine Handorgel zusammen und stecken sie unter die Flügel. So frieren diese nicht ab.
- **Nahrung/Jagd:** Das Braune Langohr ernährt sich zum grössten Teil von Nachtfaltern. Daneben wurden in seiner Nahrung oftmals auch Teile von Ohrwürmern, Spinnen oder Raupen gefunden. Diese Tiergruppen sind aber nicht oder kaum flugfähig. Mit seinen breiten Flügeln fliegt es zwar sehr langsam, kann aber auch in kleinem Raum präzise manövrieren. Dies alles deutet darauf hin, dass das Braune Langohr in der Lage sein muss, Beute auch direkt von der Vegetation abzulesen. Und tatsächlich

hat man beobachtet, dass besonderte Tiere fast immer in der Nähe von Bäumen, Hecken oder im Wald jagen. Ein Trick mehr, der ihm hilft, nachts genügend Nahrung zu finden.

- **Wohnort:** Die Sommerquartiere der Braunen Langohren befinden sich oft in Baumhöhlen oder auf Dachböden. Im Winter finden sich die Tiere meist in Höhlen. Das Braune Langohr ist in der Schweiz bis zur Baumgrenze hinauf weit verbreitet.
- **Lebenserwartung:** Im Durchschnitt 4 Jahre, Maximum 30 Jahre.
- **Gefährdung:** Gilt gemäss der Roten Liste der Fledermausarten der Schweiz als «gefährdet».
- **Schwesterarten:** Das Braune Langohr ist nahe verwandt mit dem seltenen Grauen Langohr (*P. austriacus*), das meist im Tiefland vorkommt, und dem Alpenlangohr (*P. macrotus*), das erst 2002 in den Schweizer Alpen entdeckt wurde. Alle drei Arten ähneln sich stark und sind aufgrund der äusseren Merkmale nur schwierig zu bestimmen. ■ (mr)

### VORANZEIGE

**13th European  
Bat Night** ★  
**29–30 Aug 2009** ★  
**Nacht der Fledermäuse**

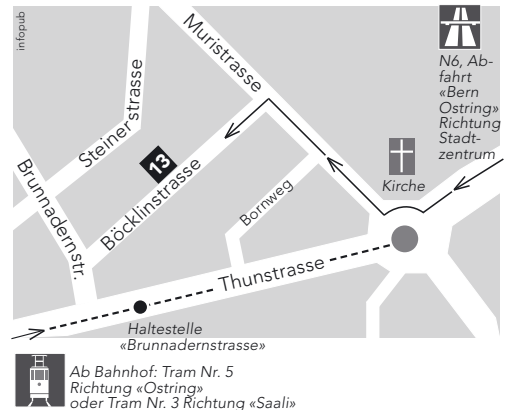
Lokale Veranstaltungen:  
[www.fledermaus-be.ch](http://www.fledermaus-be.ch)



## BIF neu bei FaunAlpin GmbH, Bern

WildARK hat per 31. Dezember 2008 seine operative Tätigkeit niedergelegt. Die Bernische Informationsstelle für Fledermausschutz ist deshalb seit 1.1.2009 neu dem Büro FaunAlpin angegliedert. Die Leitung der BIF bleibt unverändert bei Cécile Eicher, Mitarbeiterin ist Katrin Bieri. Anfragen und Korrespondenz zu Fledermäusen richten Sie bitte an:

BIF, Bernische Informationsstelle für Fledermausschutz, c/o FaunAlpin GmbH  
Böcklinstrasse 13, 3006 Bern  
Tel. 031 351 78 10  
[fledermaus@faunalpin.ch](mailto:fledermaus@faunalpin.ch) / [www.fledermaus-be.ch](http://www.fledermaus-be.ch)



Wir freuen uns, die BIF bei FaunAlpin begrüßen zu dürfen. Unser breites wildtierbiologisches Know-how wird durch die BIF in idealer Weise ergänzt und erweitert.

**FAUNALPIN**  
  
[www.faunalpin.ch](http://www.faunalpin.ch)

Andreas Boldt, Geschäftsführer FaunAlpin

Gerne nimmt die BIF Ihre Spende entgegen. Das Geld wird gezielt in Schutzprojekte für Fledermäuse investiert.  
**PC 30-772159-5**

**FlederNews**  
ist eine Publikation der Bernischen Informationsstelle für Fledermausschutz (BIF).

Redaktion:  
Katrin Bieri, Cécile Eicher

Mitarbeitende dieser Nummer:  
ab Andreas Boldt  
ce Chantal Eicher  
iw Irene Weinberger  
kb Katrin Bieri  
mr Marianne Rutishauser  
pm Pascal Moeschler  
sz Susanne Szentkúti

Layout: Hans Peter Wermuth, [infopub@bluewin.ch](mailto:infopub@bluewin.ch)  
Druck: Drucki Reitschule  
Auflage: 1500  
Erscheint einmal pro Jahr, gratis

Redaktion und Bestellung:  
Verein BIF c/o FaunAlpin  
Böcklinstr. 13  
3006 Bern  
[fledermaus@faunalpin.ch](mailto:fledermaus@faunalpin.ch)